gangenen Epoche der deutschen Literatur an der Tagesordnung, sie ist voll von allen möglichen unreinlichen Versuchen und daher vielleicht kulturhistorisch lehrreich und aufschlußgebend, aber unergiebig.

Der Zeitungsroman, in Fortsetzungen, ersetzt den Mangel nicht ganz. Schon werden Zeitungen und Zeitschriften zu gebildet, was man literarisch nennt, der angenehme, beruhigende Kitsch dieser Art Fortsetzungsprodukte, mit dem sie sich dem Leben immerhin näherten, hört auf, sie werden ärgerlich prätentiös mit ihren verkehrten Idealen, die sie noch nicht einmal erreichen.

Die Engländer, mehr noch die Amerikaner, haben die große Realitätsliteratur, aber kein einziger von ihnen hat die künstlerische Form gefunden, die er bewußt anwendet. Nachdem die großen Begabungen der Franzosen, Raimond Radiguet und Marcel Proust, gestorben sind, ist Louis Aragon der einzige, der bewußt den Stil der Zeit schreibt. Er allein hat die Schärfe, das Tempo der Zeit, ihren Sinn für die Verklärung der Banalitäten, für die metaphysischen Zusammenhänge der gleichzeitigen Erscheinungen. Nur das Programm des „Surréalisme" fälscht ihm leicht die Sinne und hindert ihn, sich unbeeinflußt den Geschehnissen des Augenblicks hinzugeben.

Im Theater sieht es am traurigsten aus, weil es am lustigsten aussehen könnte. Das Theater, das an Ausnutzungsmöglichkeiten alles, auch das Kino, weit übertrifft, weil es Stimmen hat, lebendige Menschen, andere Illusionsmöglichkeiten, weil es den Film sogar sich dienstbar machen, und also dessen Möglichkeiten sich noch einverleiben könnte, und weil vor allem eine Wechselwirkung zwischen Szene und Publikum möglich ist, das Theater könnte der Idealausdruck der Zeit sein. Statt dessen Bildung mit belegten Brötchen, Problematik, Hysterie, Auslandsmilieu, Exotik und anderes, was man durch die Zeiten weiterschleppt. Ein Lob zugunsten der Kolportage: Kaisers Stück dieses Namens ist eines seiner besten, und Galsworthy erregt angenehm. Wenn wir auch kein ideales Volk für englisches Klubleben sind und die Stellung des Juden ihres problematischen Zaubers entkleidet ist: es passiert wenigstens etwas. Aber es ist weder deutsche Wirklichkeit noch eine von heute, noch ist sie bewußt gestaltet. Bronnen ist das in einigen Szenen geglückt, und zwar in einem Maße, wie es niemandem sonst geglückt ist: indem er die nackte, platte Wirklichkeit einfing, sie ohne Reflexion künstelte und nur mit den Mitteln der Tatsachen wirkte: die erste, vollgültige Emanzipation von den alten Mitteln.

Als Ganzes ist ihm die Form nicht gelungen: er entscheidet sich nicht, man weiß nicht, ist es noch Revue, ist es noch Abendstück. Diese Scheidung ist notwendig: die aktuelle Revue, die das Leben von heute auf die Bühne bringt mit allen Schikanen, mit allen technischen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id355966999-19260700/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT